

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

28.1.1879 (No. 335)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905192)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Böttner in Oldenburg; Haasenhein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Hoffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Hoff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen dah.; E. Schlotte in Bremen; Joh. Hooftbar in Hamburg; G. E. Daube u. Comp. in Oldenburg; E. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ansfurth in Brake.

Nr 335.

Brake, Dienstag, 28. Januar 1879.

4. Jahrgang.

Rundschau.

* Der ständige Ausschuss des deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeitercongresses, an dessen Spitze die Abgeordneten Dr. Max Hirsch und Landesdirektor Nicker stehen, erläßt gegen eine Aufforderung zum Beitritt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß im deutschen Arbeitercongress alle humanen Elemente, unbeschadet der politischen Parteigattungen, dauernd und fester zusammengefaßt werden, um in geordneter und unermüdlicher Arbeit durch schriftliche und mündliche Belehrung über ganz Deutschland hin Aufklärung über die gesellschaftlichen Pflichten und Rechte zu verbreiten, und der Klassenherrschschaft, mag sie von unten oder von oben kommen, entgegenzuwirken. Aber dies nicht allein. Der Belehrung und der Erforschung sozialer Uebelstände muß die helfende That folgen. Dies soll durch Anregung, Gründung und Unterstüßung von Einrichtungen geschehen, die namentlich die Erhöhung der beruflichen Tüchtigkeit, die Besserung der ökonomischen Lage des Arbeiters und Handwerkers und die Hebung ihrer gesellschaftlichen Stellung bezwecken. Ein niedriger Beitrag ermöglicht den Beitritt auch wenig Bemittelten. Der treffliche Zweck aber läßt den Wunsch berechtigt erscheinen, daß der Arbeitercongress alle diejenigen um sich schaaren möge, welche den zersetzenden sozialdemokratischen Bestrebungen mit mehr als nur mit Worten entgegenzutreten wünschen.

— Am 24. d. M. wurde in Hamburg die Verhandlung des Seemanns über die „Pomerania“ wieder aufgenommen. Zu diesem Zweck ist die Besatzung der englischen Bark „Moel Cifian“ auf Kosten der Hamburger Staatscasse nach Hamburg citirt, um abgehört und mit den Leuten der „Pomerania“ confrontirt zu werden. Zehn Mann sind bereits eingetroffen.

* Während in der alten Welt der Krieg mit dem gespenstlichen Gefolge der Hungernöthe und Seuchen seine Orgien feiert, rüftet sich die neue Welt zu weiteren großartigen Unternehmungen, die als Niederkünder eines gemeinnützig schaffenden Geistes für spätere Geschlechter emporragen werden. Der lang erwogene und genau durchberathene Plan, die Landenge von Mittelamerika zu durchstechen und so die beiden Weltmeere durch eine neue Schifffahrtsstraße zu verbinden, gewinnt neuen Aufschwung. Denn dem Dampfer „Coburg“ ist es nach mehreren vergeblichen Versuchen endlich gelungen, sich von der See den Fluß San Juan hinauf einen Weg nach dem Nicaragua-See zu bahnen. Es kann nicht ausbleiben, daß dieser Erfolg die wichtigsten Resultate für die Ausdehnung des Handels in diesem Theile Central-Americas haben und den Plänen für die Anlegung eines interoceanischen Canals auf dieser Route einen neuen Impuls geben wird. Die Länge des Flusses San Juan von seiner Mündung bis zum See beträgt 63 Meilen, der See selber ist ungefähr 56 Meilen lang, so daß nur noch 64 Meilen — der Rest der Entfernung über den Isthmus — zur Durchstichung verbleiben. Die Kosten des Unternehmens sind auf 100 Millionen Dollars veranschlagt worden. In Folge des gelungenen Versuches des „Coburg“ kann man die Dampfer-Verbindung zwischen Granada, der de la Virgen-Bai, San George, Fort San Carlos und anderen Städten für eröffnet erachten, und eine direkte Verbindung wird zwischen Greytown und Granada aufrecht erhalten werden. Der eritischen Stadt, die bereits ein Central-Anlauf-Hafen für Dampfer ist, werden aus dem vermehrten Handelsverkehr, der ihr zufließen muß, große Vortheile erwachsen.

Aus dem Großherzogthum.

** Oldenburg. Während gestern eine Stimme

aus landwirthschaftlichen Kreisen Oldenburgs in der „D. Ztg.“ für den Schutz Zoll plaidirte, verdient bemerkt zu werden, daß die Abtheilung Brake-Obelgönne der Landwirthschafts-Gesellschaft auf die Tagesordnung ihrer am 30. Jan. d. J. stattfindenden Versammlung u. A. auch die Beschlußfassung über den Beitritt der Abtheilung zu dem Verein zur Förderung der Handelsfreiheit mit einem Jahresbeitrag von 30 M. gesetzt hat.

* * * **Mens.** 200 Seidel Bier war der bedungene Preis für die siegende Partie bei dem am Mittwoch stattgehabten Revanche-Wettboßeln zwischen Astenjer und Nordenhammer, wobei die Astenjer abermals den Sieg errangen. Die Nordenhammer retteten so fern ihre Ehre, als sie beim zweiten Werfen es durchsetzten, daß das Bier in Nordenhamm getrunken werden muß. Heute, Freitag, ward aufs Neue gekämpft und zwar wieder um 200 Seidel Bier, zusammen also 400, die zu vermödeln auch noch ein Stück Arbeit sein dürfte; doch muß man erwägen, daß eine ganz ansehnliche Schaar ins Feld rückt, indem bekanntlich bei jedem Kloothschießen keine kleine Zahl an „Käfelers“ und „Hurah-Schreiers“ mit dabei sind.

— Am Mittwoch Abend fiel im Familienzimmer des Herrn Pastor Gramberg, wahrscheinlich veranlaßt durch allmähliches Lösen einer Schraube, die große Hängelampe plötzlich herunter, wobei sich das Petroleum entzündete und leider die kleine Tochter des Herrn Pastors ziemlich schwere Brandwunden erlitt. Weitere Verbreitung des Feuers wurde durch rasches Ergreifen desselben verhindert.

* * * **Burhave.** Der Mann, welcher wie berichtet, von einer Kage in die Hand gebissen und dann aufs Krankenlager geworfen wurde, ist am 23. d. M. gestorben.

* * * **Budjadingen.** In der letzten Amtsrathssitzung des Amtes Stollmann wurden verschiedene auch in weiteren Kreisen interessirende Beschlüsse gefaßt. Die vorgelegten Statuten betr. Maßregeln

Heimathlos.

Roman von A. Werner.

(Fortsetzung.)

Sie hatte Agnes, welche sie für die Pflegegeschwester des ihr einst geraubten Kindes hielt, sehr lieb gewonnen und hoffte in ihrer und in der Gesellschaft ihres Neffen, wenn auch nicht gerade heitere, jedoch ein paar trauliche Stunden zu verbringen. Welche bittere Täuschung sollte ihr werden!

In Gordon's Hause angelangt, war sie erstaunt, daß Henri und Agnes sie nicht im Wohnzimmer begrüßten und ihr nur Frau Bordon entgegenkamen.

Sie bemerkte sogleich die tiefe Verwundung der alten Frau. Ein unheimliches Gefühl beschlich sie.

„Wo ist Agnes?“ fragte sie.

Frau Bordon wollte antworten, aber die Angst verschloß ihr die Lippen.

„Und auch Henri ist nicht hier,“ fuhr die Gräfin fort. „Um des Himmels willen! Was ist denn geschehen?“

Nach schwerem Kampfe gelang es der guten Alten langsam und stammelnd zu erwidern:

„Agnes ist nicht mehr hier.“

Frau von Dardinières trat erschrocken zurück.

„Nicht mehr in Ihrem Hause?“

„Sie — hot uns verlassen.“

„Sie verlassen? Allein — oder mit meinem Neffen?“ fragte die Gräfin.

„Das — das weiß ich nicht; ich weiß nur — daß sie fort ist.“

„So muß sie mit meinem Neffen entflohen sein!“

Die alte Frau schweig.

Die Gräfin sagte sie heftig bei der Hand.

„Sie sehen mein Erschrecken, meine Aufregung, Frau Bordon. Wissen Sie nichts Näheres von ihrer Flucht?“

Dasselbe von verhaltenem Schluchzen unterbrochene Schweigen mußte ihr als Antwort gelten.

„Ich kann nicht antworten, gnädige Frau. Haben Sie Mitleid mit mir. Sie sehen ja, wie sehr ich leide.“

„Hier waltet ein Geheimniß,“ sagte die Gräfin, „das ich ergründen muß.“

Sie hielt plötzlich inne und verabschiedete sich hastig von Frau Bordon, die ihr mit von Thränen umflogenen Augen nachsah.

Am andern Morgen ließ die Gräfin in aller Frühe Grécourt zu sich bescheiden und erzählte ihm, was sie am gestrigen Abend von Frau Bordon vernommen. Sie beschwor ihn, im Stillen nachzuforschen, da sie fest glaube, daß ihr Gatte, der Polizeiminister, dabei die Hand im Spiele habe.

Der alte Diener verließ mit der Zusicherung seiner unwandelbaren Treue die Gräfin.

Wie friedlos und unglücklich auch die Ehe der Gräfin war, so hielt Herr von Dardinières es doch für angemessen, niemals die Pflicht der Höflichkeit gegen seine Gemahlin zu vergessen. Er ließ sich jeden Morgen bei ihr anmelden, wechselte einige we-

nige Worte mit ihr und begab sich dann in sein Bureau.

So war es auch an diesem Morgen. Die große Pendüle in dem Wohnzimmer der Gräfin schlug zehn, als der Minister seiner Gattin den gewöhnlichen Höflichkeitsbesuch machte. Aber den Ton, den er anschlug, hatte so etwas Eigenhümliches. Die Worte, die er sprach, trugen ein Gemisch von Schmeichelei und Ironie in sich und seine Blicke waren stehend und zugleich Triumph verathend.

„Jetzt wird mir Alles klar,“ dachte die Gräfin. „Beginne denn der Kampf. Ich will es aus jenem eigenen Munde erfahren.“

„Henri ist in Ihren Händen, Herr Graf,“ sagte sie laut, „und ebenso das Mädchen, an welchem sein Herz hängt. Verjagen Sie nicht, es zu leugnen. Ich verstehe in Ihren Mienen und in Ihren Worten zu lesen.“

Herr von Dardinières lächelte spöttisch.

„Köstlich, Madame, köstlich! Wie Sie doch Alles zu raten wissen.“

„Ich verachte Ihren Hohn, mein Herr,“ entgegnete die Gräfin. „Wägen Sie es denn wissen: Ich begünstige Henri's Liebe zu dem Mädchen, deren Reinheit und Tugend ich kennen gelernt habe und werde sie beschützen.“

„Thun Sie das in Gottes Namen, Madame, Sie werden sie dadurch nicht vor der Deportation retten,“ sagte der Minister. „Ist sie einmal fort, so wird mein leichtsinniger Neffe wohl nach und nach wieder zur Vernunft kommen. Die Bastille hat in



zur gemeinsamen Verteilung der Feldmäuse in den Aemtern Stolthamm, Döelgönn, Brake und Elsfleth wurden, wie wir der „Vj. Ztg.“ entnehmen, mit großer Majorität angenommen. Sodann wurde beschloffen, beim Ministerium Vorstellung zu machen, daß baldmöglichst Oldenburg sich dem preussischen Viehzeuchengesetze anschließen. Auch wurde vom Amterath das Gerücht, betr. Einführung von Secundärbetrieb der Oldenburgischen Eisenbahn auf der Strecke Brake-Nordenhamm, discutirt, und einstimmig beschloffen, Groß. Ministerium in dieser Angelegenheit Vorstellung zu machen, da für den Verkehr Butjadingens die Einführung eines Secundärbetriebes auf der erwähnten Strecke sehr nachtheilig sein würde.

* **Wildschauen.** Eine eigenthümliche Krankheit, welche vielleicht manchem Viehzüchter unbekannt ist, hatte ein Schwein des Zellers W. in Klein-Kneten. Wollte man sie nach ihrer zuerst in die Augen fallenden Wirkung benennen, so könnte sie füglich „Päuten der Schweine“ heißen. Dem erkrankten Schweine ist nämlich die ganze Schwarte, ein Stück nach dem andern, weggegangen; auch nicht der kleinste Theil am Körper, nicht einmal Ohren und Schwanz, sind davon verschont geblieben. Als Schreiber dieses das Schwein sah, hatte es bereits eine neue Schwarte wieder, nur saßen noch hie und da auf demselben kleine Stücke der alten Schwarte, mit einer dünnen Schicht Speck darunter, ein Beweis, daß die alte Schwarte sich gründlich von dem Schweine gelöst hatte. Die Vorboten der Krankheit waren rothe Flecken auf der Haut. Dieselben haben sich auch bei anderen Schweinen in demselben Hause gezeigt, sind aber bei eintretendem Frostwetter nach und nach wieder verschwunden, und auch das erkrankte Schwein hat sich von der Zeit an merklich gebessert. Die Bauern in dem genannten Orte wissen sich aus früherer Zeit einer solchen Krankheit unter den Schweinen nicht zu erinnern; sie muß also höchst selten vorkommen. Auch in Nechterfeld haben Schweine dieselbe Krankheit, und sollen dort bereits mehrere daran gestorben sein.

* **Brake.** Von Herrn J. C. Warns in Vienen ist ein ca. 500 Last großes Barkschiff bei dem Schiffbauemeister Vöhling in Oberhammelwarden bestellt worden, was bei den traurigen Zeiten, in denen die Aeberei sich z. Z. befindet, als ein Ereigniß zu betrachten ist. Die Führung des Schiffes erhält Capt. Dunter, dessen bisheriges Schiff „Auguste Wilhelmine“ bekanntlich auf der Reise von Zanique nach Nord-Amerika gesunken ist. In Betreff dieses Verlustes hat das Seegericht in Brake einstimmig anerkannt, daß den Capitain dabei nicht der allgeringste Vorwurf treffe, derselbe vielmehr in jeder Beziehung seine Pflicht gethan habe. — Auch hier in Brake ist der Schiffbau wieder in Aufschwung gekommen, und zwar auf der Stmanns'schen Werft. Hoffen wir, daß auch auf den übrigen Werften die Arbeit bald wieder aufgenommen werden möge, zum Nutzen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

— An Stelle des pensionirten Amtrentmeisters Hoffmann zu Döelgönn ist der dortige Verwaltungsactuar mit der provisorischen Wahrnehmung der erledigten Stelle beauftragt. Herr Hoffmann ist das allgem. Grenzzeichen I. Classe mit der goldenen Krone verliehen worden.

— Die Einfuhr von Taback wird augenblick-

lich in großem Maaßstabe betrieben; indessen wird ein recht bedeutendes Quantum erforderlich sein, wenn die zu diesem Zwecke errichteten Schuppen sämmtlich gefüllt werden sollen.

— In neuester Zeit verlautet, daß die Hundesteuer am hiesigen Orte von 6 auf 10 M. erhöht werden soll, also die Höhe dieser Steuer in Oldenburg überdreißen wird. Im Interesse der Sicherheit wäre übrigens zu wünschen, daß von dieser Erhöhung Abstand genommen würde, wenn nicht dargezogen wird, daß man in hiesiger Gegend mehr Nutzen damit treibt, als an anderen Orten.

— In der Nacht vom 24./25. d. M. hat ein Langfinger eine Scheibe in dem südlichen Fenster des Mindermann'schen Comptoirs zertrümmert, ist durch dasselbe eingetreten und hat einen ledigten Blechkasten, in welchem derselbe jedenfalls Geld, und zwar recht viel Geld, vermutete, mitgeführt. Der Blechkasten ist aufgebrochen und mit seinem ganzen Inhalt (einige Papiere, ein Notizbuch und 1 Pfennig) in der Nähe des Comptoirs aufgefunden worden und hat sich für dieses Mal Bruder Langfinger schrecklich in seiner Hoffnung getäuscht. Es steht zu erwarten, daß derselbe entdeckt wird, indem die im Schanze abgedrückten Faspuren, sowie Blut am Fenstergesimse möglicher Weise den Uebelthäter verrathen. Sollten Diesem diese Notiz vielleicht zu Gesicht kommen, so mag er herbei zugleich erfahren, daß er vielleicht an anderen Stellen besser operiren würde, jedoch sein Glück in einem isolirt stehenden Comptoirgebäude vergeblich suchen wird.

* Angefichts des unmittelbar bevorstehenden Zusammentritts des Kriegesgerichts, das in Sachen des „Großen Kurfürsten“ seine Entscheidung fällen soll, ist es nicht ohne Interesse, in der „Köln. Ztg.“ eine Erwähnung früherer Zusammenstöße zwischen Schiffen der Kriegsmarine zu finden, die innerhalb eines Zeitraums von vier Monaten vorgekommen, wenn man die Zeit, während welcher das Panzergeschwader außer Dienst war, in Abrechnung bringt.

Am 21. September und 8. November vorigen Jahres stellte die „Kölnische Zeitung“ die Behauptung auf, daß bei den Uebungen des Panzergeschwaders im Mittelmeer im Jahre 1877 Zusammenstöße, die mannte es Sarambolagen — zwischen deutschen Panzerschiffen stattgefunden hätten, die nur durch glücklichen Zufall ohne ernstlichen Schaden verlaufen wären. Diese Meldung, welche überall das größte Aufsehen machte, wurde trotz wiederholter Aufforderung von der Admiralität nicht widerlegt — weil sie wahr ist. Die karambolirten Schiffe waren die Panzerregatten „Preußen“ (Kapitän zur See von Watten) und „Deutschland“ (Kapitän zur See Mac Lean), Geschwaderchefschaber war Kontre-Admiral Watsch, und es fand ein Manöver statt, bei welchem die Abstände der Schiffe nach der „Köln. Ztg.“ fünfzig Meter betragen. Das eine Schiff fuhr schräg nach dem andern vorbei und beschädigte Schanzpfeilung und Takelage. Auf der Rückkehr des nautischen Geschwaders fand im Kanal — wie bekannt — ein Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem englischen Kreuzschiffe statt, wobei letzteres schwer beschädigt wurde. Auch hier hatte das Geschwader die enge Formation angenommen und der Abstand der Schiffe soll, nach der „Köln. Ztg.“ hundert Meter betragen haben. Ueber eine damals eingeleitete Untersuchung ist nichts unbedingt Zuverlässiges bekannt. Nach der einen Lesart soll die Admiralität 30,000 Mark Entschädigung an die englische Regierung gezahlt haben, nach der andern soll Kapitän zur See Mac Lean diese Summe erlegt haben, die ihm dann aber von der englischen Regierung zurückbehalten worden sein. Letztere Lesart hält die „Köln. Ztg.“ für die richtige. Diese beiden Unglücksfälle waren verschuldet durch die enge Formation des Geschwaders, der schließlich auch „Kurfürst“ und „Wilhelm“

zum Opfer fielen. Wäre es da nicht an der Zeit gewesen, vor dem letzten Zusammenstoß auf Grund der hervorzugetragenen Avarien zu prüfen, ob man sich auch fernerhin eine Abweichung von den 400 Metern Abstand erlauben dürfe? Ohne zwingende Urtage hat Admiral Watsch 1877 im Mittelmeer und im Kanal die Abstände gekürzt, was der Admiralität nach den betreffenden Zusammenstößen doch bekannt sein mußte. Warum ist sie nicht damals schon gegen ihn eingeschritten, oder hat ihm doch wenigstens in einem Admiralitätsbefehl die Zurückhaltung der 400 Meter aufs strengste anbefohlen, wofür nicht eine bestimmte Nothlage eine Abweichung rechtfertigt? Zudem der Marineminister diesen Befehl nicht erließ, hat er stillschweigend die Berechtigung der engen Formation anerkannt, und das ist ziemlich dasselbe, als ob er sie reglementarisch zugelassen hätte.

Unter diesen Umständen verlangt die „Köln. Ztg.“ vom Reichstage, er möge mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß eine Veröffentlichung der gesammelten Akten erfolgt. In diesem Verlangen können wir uns nur anschließen. (B. Z.)

Vermischtes.

— Aus einem italienischen Standesamt. Bräutigam und Braut treten ein, ihnen folgt eine Anzahl Zeugen. Der letzte der Eintretenden läßt die Thür offen. Der Standesbeamte macht ein zorniges Gesicht und fährt den Herrn an: „Wissen Sie nicht, daß der Akt hier keine Gültigkeit hat, wenn er nicht bei geschlossenen Thüren vollzogen wird?“ Der Angeredete mit begütigender Miene: „Entschuldigen Sie, mein Herr, der Bräutigam ist mein Freund, und Freunden muß man bei solchen Gelegenheiten eine Hinterthür offen lassen.“

— Gerichts-Kuriosum. Unlängst wurde in Rischeneff vor den Geschworenen ein Prozeß über einen Diebstahl verhandelt. Der Prokurator hielt die Anklage aufrecht. Plötzlich erhob sich der Vertheidiger des Angeklagten und richtete folgende Worte an die Geschworenen: „Meine Herren Geschworenen! Die Beneisgründe für die Schuld des Angeklagten sind so überzeugend, daß man dieselben gar nicht anzweifeln kann. Eine Vertheidigung ist daher überflüssig.“ Nach diesen Worten setzte sich der Vertheidiger und die Geschworenen entfernten sich, um den Wahrspruch zu fällen, welcher zum großen Erstaunen des Vertheidigers auf „Nichtschuldig“ lautete.

— Eine Eisbrücke über den Niagara. Die furchtbare Kälte der letzten Dezemberwoche hat in Nordamerika ein seltenes Naturwunder geschaffen, eine 60 Fuß dicke Eisbrücke über den Niagara. Sie entstand am 29. Dezember, nachdem schon einige Tage lang Massen von Eis und Schnee über den Fall gegangen waren. Um 8 Uhr Morgens am Sonntag den 29. Dezember, stauten sich die Eismassen unter der Hängebrücke und es schien, als ob die Gewässer von einer platten Eisedecke überbrückt werden sollten. Aber plötzlich brach der Eisdamm unter Donnergetöse in kleine Stücke. Um 10 Uhr entstand eine zweite Stauung, die den ausströmenden Wassermassen bis gegen 2 Uhr Nachmittags Widerstand leistete. Der Kampf des wüthenden Stromes gegen die ungeheuren Eismassen war ein gigantischer, der unter weit vernehmbarom Donner vor sich gieng. Aber die Fluth war nicht im Stande, den immer dichter werdenden Damm zu durchbrechen. Sie mußte jedoch Bahn heben; sie hob denselben, wie er war, als ungeheure Bogenbrücke empor, um unter dersel-

früherer Zeit schon manchen Trostspieß gebeugt.“

„Wer ein Herz, wie Henri in der Brust trägt,“ rief die edle Frau zornig, „den vermag nichts zu beugen.“

„Glauben Sie das wirklich, Frau Gräfin fragte der Graf ironisch.“

„Mein Herz sagt es mir,“ versetzte sie, „und Henri's Charakter bürgt mir dafür.“

„Wir werden sehen. Uebrigens rathe ich Ihnen wohlmeinend, Madame, die Hand aus dem Spiele zu lassen. Mein Keffe büßt seine Thorheit bereits in der Bastille. Was Sie, Frau Gräfin, betrifft, so kann ich Ihnen freilich keinen gleichen Aufenthaltsort anweisen. Aber es giebt andere Mittel, die mir zu Gebote stehen, Orte, um eine ungehörige Frau zur Vernunft zu bringen. Zwingen Sie mich nicht, das Aeußerste zu thun, ich würde selbst Sie nicht schonen! Und was die Dirne anbetrifft, so werde ich dafür sorgen, daß sie in einer Strafkolonie jenseits des Meeres ihre Umhüllung finde!“

Nach wenigen Minuten war Frau von Dardinières allein. Der Zustand, in dem sie sich befand, grenzte nahezu an Verzweiflung. Sie fühlte, daß sie ihrem Gatten gegenüber machtlos war, daß er ihr Schicksal und das der unglücklich Liebenden in seinen Händen hielt.

Der Schmerz, dem sie sich hingab, verband sich noch mit dem Gedanken an Agnes' Pflanzgewässer, in der sie ihr verlorenes Kind vermutete, und mit diesem Gedanken tauchte auch die Erinnerung an das blinde Mädchen wieder in ihr auf, das sie am Ein-

gange der Kirche Saint Sulpice in Begleitung der alten Bettlerin gesehen. Sie hatten dieser Frau versprochen, ihr einen geschickten Arzt zu senden, der die Augen der Unglücklichen untersuchen sollte. Die Adresse derselben besaß sie in ihrem Portefeuille. Doch ehe sie ihren Hausarzt darüber zu Rathe zog, hielt sie es für gerathen, Jemanden nach der Wohnung der alten Bettlerin zu schicken, um die Stunde zu bestimmen, in welcher der Arzt dort erscheinen könne. Sie ließ Grécourt rufen und gab ihm die Adresse der sogenannten Mutter der Blinden. Der Greis versprach, sich ungekämmt auf den Weg zu begeben.

Nach zwei Stunden ließ er sich wieder bei seiner Herrin sehen.

„Sie sind getäuscht, gnädige Gräfin,“ sagte er. „Die Frau gab Ihnen eine falsche Adresse. Ich habe in der ganzen Straße, wo sie zu wohnen vorgab, mich erkundigt. Niemand wollte sie kennen.“

„So ist das blinde Mädchen nicht ihr Kind!“ rief die Gräfin aufgeregt. „Sie hat es gestohlen.“

„Grécourt blickte zu ihr auf und bemerkte, daß eine tödtliche Blässe sich über ihr Antlitz verbreitet hatte.“

„Um Gottes willen! Was ist Ihnen, Frau Gräfin?“ fragte er besorgt.

Frau von Dardinières hatte die Hand auf die Brust gepreßt. Ihre Lippen bebten.

„Nichts, nichts! Du kannst, Du willst mir ja doch nicht helfen,“ sagte sie in verzweiflungsvollem Tone.

Sie stürzte, wie außer sich, auf ihn zu.

„Grécourt!“ rief sie, „wenn dieses Mädchen, das ich frierend und bettelt vor der Kirche traf, mein — mein Kind wäre! Die zarte Gestalt, die feinen Züge, das blonde Haar, ihre Blässe. O, mein Gott! Mein Gott! Wenn dem so ist, und ich sie nicht finde, giebt es dann noch eine Frau auf Erden, die so grenzenlos elend ist, wie ich es bin!“

Der Greis suchte sie zu beruhigen.

„Sie bereiten sich unnötige Qualen,“ versetzte er. „Es giebt der blinden Bettlerinnen so viel in Paris. Weshalb sollte gerade dieses Mädchen, — wenn auch das alte Weib nicht ihre Mutter ist, — Ihre Tochter sein? Ich beschwöre Sie, gnädige Frau, verbannen Sie diesen Gedanken aus Ihrer Seele!“

Die Gräfin legte aufs Neue die Hand auf das Herz.

„Was Du auch sagst, Grécourt,“ rief sie, „hier spricht es, hier, sie ist mein Kind! Ich werde sie finden und sie an mein Herz schließen. Ich bedarf der Liebe, wenn meine Zukunft nicht ganz trostlos und elend sein soll. Der, dem ich zuerst mein Herz weihete, ist im Duell von der Hand meines verstorbenen Bruders gefallen. Meine Ehe brachte mir nur Qualen und keine Liebe. Henri und Agnes, denen ich mein Herz zuwandte wurden mir durch meinen Gemahl entzissen. So stehe ich denn inmitten des Reichthums und des Glanzes allein, reich und doch arm, — bettlerin!“

(Fortsetzung folgt.)

ben den Weg über die Felsen in die Tiefe zu erobern. Die Niesenbrücke steht nun, von Schnee und Frost verstärkt, 60 Fuß dick, eine Meile lang, wie für ewige Zeiten gegründet, und reicht vom "Point Lookout" auf dem amerikanischen Ufer bis halbwegs an die Eisenbahnbrücke und überbaut den Strudel von Ufer zu Ufer.

Was schlimmer ist, Frau K hat eine Schwiegermutter, die ihr jede Freude am Dasein verleidet. Die letztere erkrankt heftig und Jedermann glaubt, sie werde sterben. In jener Zeit tritt eine treue Freundin bei Frau K. ein und ruft: "Mara, ich komme vom Krankenlager Deiner Schwiegermutter — hast Du Muth, es zu tragen?" — "Sprich, ich bin stark, bin gefast . . . Ist sie . . . ?" — "Sie hat die Krisis überstanden, jede Gefahr ist beseitigt." — Frau K. hatte ihre Kräfte überschätzt; sie fiel in Ohnmacht.

Schönheit und Jugend, Reichthum und Ehren, Talente und Fähigkeiten, was bedeuten all diese Gaben und Vorzüge, wenn der Leib sich ist und eine hartnäckige Krankheit am Leben zehrt. „Mens sana in corpore sano“. Nur im gefunden Körper wohnt eine gesunde Seele! Diese Worte sind eine mahnende Wahrheit für Jene, welche oft aus Unwissenheit gegen die Gesundheit sündigen, denn es fällt den Wenigsten ein, sich über ihre Verpflichtungen, die sie dem eigenen körperlichen Ich gegenüber zu erfüllen haben — gründlich zu unterrichten. — Ein Buch, welches diesem Zwecke dient, den Leser in leichtfaßlicher Weise mit Ursprung, Charakter und Behandlung jeder Krankheit bekannt macht, ohne ihn mit dem Ballast unverständlicher wissenschaftlicher Phrasen zu beschweren, fanden wir in dem in 110. Auflage erschienenen Buche „Dr. Airy's Naturheilmethode“, welches in Richter's Verlagsanstalt in Leipzig erschienen und gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco zu beziehen ist.

Schiffs-Nachrichten.

† Bremen, 22. Jan. Die deutsche Brig „F. H. Velling“, Döfers, ist am 14. Dec. wohlbehalten in Guaymas angekommen.

In See angesprochen.

† Deutsche Brig „Atlantic“, aus Brake, vor der Elbe, durch das Dampfschiff „Hamburg“, Nielsen, auf der Elbe angekommen.

† Deutsche Bark „Don Guillermo“, von Bahellon de Rica nach Baltimore bestimmt, am 26. November auf 38° N. (38° S.) und 36° W.

† Bark „Frank Wilson“, am 21. Januar ca. 12 Seemeilen von Ameland, durch das Dampfschiff „Minerva“, auf der Elbe angekommen.

Angekomm. u. abgegang. Schiffe.

Angekommen:

Oct. 14. Jason, Ammermann, v. Rio Janeiro in Apia.
 Dez. 31. Genius, Lohse, v. Bremen in St. Thomas.
 23. Gemma, Beeken, v. Callao in Havana.
 Jan. 9. Lucie, Koopmann, v. St. Thomas in Wilmington.

15. Orion, Steindrügge, v. Ciffabon in Mexico.
 21. Ceres, Soelen, v. Aux Cayes in Havre.
 21. Atlantic, Springer, v. Bahia in Cuxhaven.
 21. Texas, Kruse, v. Bremen off Dover (n. d. South West Pass.)

Abgegangen.

Dez. 7. Sagitta, Behrens, v. Santos clar. u. St. Thomas.
 Jan. 10. Auguste, v. Harten, v. Pass à Coutre u. Bremen.
 21. Pacific, Olmann, v. Helsingör n. nordwärts.

Anzeigen.

In Gemäßheit der Ersatz-Ordnung vom 28. September 1875 werden die Militärpflichtigen, welche:

1. im Kalenderjahre 1859 geboren, oder
2. einem früheren Geburtsjahre angehören, aber sich noch nicht vor eine Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich schon gestellt, aber keinen Schein erhalten haben, der sie von fernerer Stellung vor die Ersatzbehörden entbindet (Ausschließungs-, Ausmusterungs-, Ersatzreserve-, Seeehrschein), und jetzt im Aushebungsbezirk Brake-Vandwährden

wohnen, oder als Diensthöten, Haus- oder Wirtschaftsbearbeiter, Handlungsdiener oder Lehrlinge, Gesellen oder Lehrburschen, Fabrikarbeiter oder in einer ähnlichen Stellung, oder zum Besuch von Schulen und sonstigen Lehranstalten sich anhalten, hierdurch aufgefordert,

zur Eintragung ihrer Namen in die Stammrolle, oder zu deren Berichtigung, bis zum 1. Februar 1879 sich zu melden.

Befreit von der Meldung sind nur diejenigen, welche einen Berechtigungsschein zum einjährig freiwilligen Dienst, oder die Erlaubnis erhalten haben, in diesem Jahre sich nicht vor die Ersatzbehörden zu stellen.

Die Meldung geschieht bei dem betreffenden Gemeinde-Vorstande.

Bei der Anmeldung ist von den in anderen Gemeinden geborenen Meldepflichtigen der Geburtschein, welcher zu diesem Zwecke kostenfrei ertheilt wird, mitzubringen. Von den Meldepflichtigen der früheren Jahre ist der etwa schon erhaltene Ausweis über das Militärverhältniß, insbesondere das Voosungs- und Einstellungssattest, bei der Anmeldung mitzubringen und vorzuzeigen.

Für Militairpflichtige, welche im diesseitigen Aushebungsbezirk meldepflichtig sind, muß im Falle genblausichtlicher Abwesenheit die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise, bei eigener Verantwortlichkeit, von den Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod-, oder Fabrikherren geschehen.

Wer die Anmeldung in der vorgeschriebenen Weise vorzunehmen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

Derselbe hat außerdem zu erwarten, von der Voosung oder Begünstigung des etwa schon gezogenen Vooses ausgeschlossen, eines etwaigen Anspruchs auf Zurückstellung vom Militairdienste verlustig und vor allen Andern zum Dienste eingezählt zu werden.

Wer als unentbehrlich zur Erhaltung seiner Familie, oder zur Erhaltung von Grundbesitz u. s. w. Anspruch auf Zurückstellung zu haben glaubt, hat seinen Anspruch bis zum 15. Februar 1879 persönlich beim unterzeichneten Verwaltungsamte anzumelden. Auf Ansprüche, welche in dem Musterungstermine als begründet nicht genügend nachgewiesen sind, wird eben so wenig Rücksicht genommen, wie später auf den Einwand, daß der Militairpflichtige sich für dienstunfähig gehalten und deshalb die Anmeldung des Anspruchs unterlassen habe.

Brake, 1878 December 21.
 Verwaltungsamte.
 A. Ruhstrat.

Cours-Bericht über Voos-Effecten von A. Molling, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrich-Strasse 180.

Berlin, den 24. Januar 1879.

Namen der Loose.	Haupttreffer in diesem Jahre.	Kleinster Gewinn.	Course in Reichsmark Geld Brief
Amsterdam. Indust. Pat. 2 1/2 fl.		3 fl.	6,50
Ansbacher 7 fl.	14,000 fl.	9 "	26,25 27,50
Augsburger 7 fl.	7,000 "	9 "	19,25 20,50
Badische 35 fl.	40,000 "	59 "	147,50 149,50
Bari 100 Fres.	100,000 fres.	150 fres.	—
Barletta 100 Fres.	100,000 "	150 "	18,—
Braunschweiger 20 Thlr.	150,000 M.	69 M.	82,— 83,55
Bukarester 20 Fres.	100,000 fres.	20 fres.	19,75 21,—
Darmstädter 25 fl. (letzte Ziehung)	50,000 fl.	46 fl.	— 230,—
Finnländer 10 Thlr.	90,000 M.	36 M.	39,— 40,—
Freiburger 15 Fres.	40,000 fres.	19 fres.	19,40 20,50
Genuefer 150 Fres.	100,000 "	160 "	— 74,—
Hamburger 100 Mark Bo.	115,000 M.B.	156 M.B.	290,— 300,—
Hamburger 50 Thlr.	Amortiszieh.	180 M.	173,25 175,10
Kurbessische 40 Thlr.	96,000 M.	225 "	242,50 244,50
Lübecker 50 Thlr.	30,000 "	168 "	172,50 174,50
Mailand-Como 14 fl.	20,000 fl.	14 fl.	—
Malländer 45 Fres. v. 1861.	70,000 fres.	47 fres.	26,50 27,75
Malländer 10 Fres. v. 1866.	100,000 "	10 "	9,— 10,—
Meininger 7 fl.	15,000 fl.	8 fl.	19,— 20,—
Nassauer 25 fl.	20,000 "	43 "	— 112,—
Neuchâtel 10 Fres.	12,000 fres.	12 fres.	12,75 14,—
Neapeter 150 Fres.	35,000 "	150 "	70,— 74,—
Oldenburger 40 Thlr.	60,000 M.	120 M.	139,50 141,25
Preussische Prämien 100 Thlr.	225,000 "	345 "	146 % 148 %
Papenheim 7 fl.	9,000 fl.	7 fl.	— 19,50
Schaumburg-Lippe 25 Thlr.	36,000 M.	138 M.	185,—
Schweden 10 Thlr.	30,000 "	39 "	44,50 46,50
Türk. 400 Fres. incl. C. v. April 1876.	600,000 fres.	400 fres.	— 39,—
Ungar. 100 fl.	100,000 fl.	136 fl.	147,— 152,—
Venediger 30 Fres.	60,000 fres.	30 fres.	— 16,—

Soweit Vorrath und Bedarf reicht, bin zu den unter Brief notirten Coursen Verkäufer, zu den Geld-Coursen Käufer.

In den letzten Tagen zeigte sich harter Regen für Angsbürger, Vulkreter und Kimmische Loose, und zwar zweifelslos wegen der nahe bevorstehenden Ziehungen am 1. Februar. — Eine weitere Steigerung der Course dieser Effecten ist aus gleichem Grunde zu erwarten.

Stadt-Theater in Brake.
 „Vereinigung“.
 Dienstag, den 28. Januar 1879:
 Das Gefängniß
 oder
 Alle müssen brummen.
 Original-Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix.
 Alles Nähere befragen die Tageszettel.
 Die Direction.

Wiebig's Kummys
 ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halschwindigkeit, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarkschwindigkeit, Asthma, Pleuritis, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten), Hartung's Kummys-Anstalt, Berlin W., Verlang. Genthinerstraße 7, verwendet Wiebig's Kummys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Flaschen von 6 Flacon an, à Flacon 1 M. 50 S. excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Kummys-Kur liegt jeder Sendung bei.
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kummys.

Nur ein Buch, welches wie „Dr. Wiebig's Naturheilmethode“ wirklich bewirkt und leicht zu beschaffende Nachschlage zur Geltung der besten Krankheiten ertheilt, kann eine so enorme Verbreitung erlangen, daß bereits die
110. Auflage
 notwendig wurde. Dieses Buch kann selbst jenen Kranken empfohlen werden, welche die Hoffnung auf Genesung bereits aufgegeben haben. Unterlasse daher kein Kranken seinen Kaufwunsch, denn wie aus den beigefügten Attesten ersichtlich ist, fanden auch jene Fälle, welche bereits die verschiedensten Mittel erlitten, Anwendung haben. Einen Auszug aus dem 644 Seiten starken, reich illustrierten Buche *) versendet Richter's Verlagsanstalt in Leipzig gratis und franco.

*) Preis 1 Mark, vorrätzig in der Buchhandlung von Wilmann und Gerriets Nachfolger in Barel, welche dasselbe für 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken franco überallhin versenden.

Gehalts-Quittungen f. Zollbeamte sind stets vorrätzig in
 W. Aufferth's Buchdruckerei, Brake.

Eine Spiel-Dose,

6 Stücke spielend, ist billig zu verkaufen.
 Näheres in der Expedition d. Blattes.

Aufgepaßt!!!

Billig! Billig! Billig!

Auf vielseitiges Verlangen!

Einem geehrten Publikum von Brate und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier
im **Petermann'schen Hause, Breitestrasse,**
auf kurze Zeit einen **großen Ausverkauf von fertigen**

Schuh- und Stiefel-Waaren

halte. Gute dauerhafte Arbeit zu billigen Preisen halte bestens empfohlen. — Die Artikel sind aus einer Strafanstalt bezogen.

Preise sind folgende:

Lange Krempstiefel von 13 Mk. an	Stilzschuhe mit Stilz-	und Ledersohlen von 1,50 Mk. an
Herren-Kniestiefel " 11 " "	Herrenschube " 2,50 " "	
Herren-Schaftstiefel " 7 " "	Mädchenstiefel " 2,50 " "	
Damenstiefel " 5 " "	Kinderschube " 60 Pfg. "	
	etc. etc.	

Garantie für gute, dauerhafte Arbeit wird geleistet.
Das Verkaufsort ist im
Petermann'schen Hause, Breitestrasse.

C. F. Kerls,
Bremen, Faulenstraße.
Brattestraße.
Wegesack, Buchstraße.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Putzerei und ganz neuen Verbesserungen in in üblichst bekannter Güte liefern zu **außergewöhnlich billigen Preisen.**

Häckel-Maschinen

2 bis 6 Vängen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit, solide und praktische Konstruktion die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an; frei jeder Vahlfusion.

Neue Schrot-Mühlen

mit gezähnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Ctr. Mehl, liefern von 87 an. Kleinst mit gerippten Walzen für 1 Pferd Km. 30. Größere für Hand- und Kranbetrieb von 125-300 Km. Abbildungen und Preisliste auf Wunsch franco und gratis.

Solide Agenten erwünscht, wofür wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Die 'Tribüne' mit der 'Berliner Wespener'

sieht an **Schnelligkeit** und **Uebersichtlichkeit** des Tagesmaterials allen übrigen Berliner Zeitungen weit voran.

In Folge einer ganz neuen und eigenthümlichen **Ver- sendungs-Organisation** wird den auswärtigen Abonnenten der „Tribüne“ zum überwiegend größten Theil zu derselben Zeit als sie die inhaltlich sehr beschränkte **Abend-Ausgabe** einer Berliner Zeitung empfangen, die **vollständige** (nicht getheilte) tägliche Nummer der „Tribüne“ zugestellt. Die selbst in einer Entfernung von 80 Meilen von der Hauptstadt wohnenden Abonnenten der „Tribüne“ sind über die Tagesvorgänge, speciell z. B. also auch über die in den gezegebender Körperhaftigen schon in den Morgen- und Vormittagsstunden am **nächsten Tage** unterrichtet.

Um einen kleinen Beweis zu geben, mit welcher **Schnelligkeit** jetzt die „Tribüne“ befördert wird, geben wir nachstehend eine Uebersicht der Ankunftszeit, wobei wir bemerken, daß alle **übrigen** hiesigen Morgenzeitungen um einen halben, in vielen Fällen sogar um **einen ganzen Tag später** eintreffen.

Die „Tribüne“ trifft an demselben Tage des Erscheinens z. B. ein in:

Nachen . . . 10,10 Vm.	Carlsruhe . . . 2,20 Nm.	Eberfeld . . . 7,20 früh	Mainz . . . 11,6 Vm.
Amsterdam . . . 11,20 Vm.	Cassel . . . 5,12 früh	Cydtahnen . . . 3,58 Nm.	Münster, Wf. . . 6,9 früh
Baden-Baden 3,45 Nm.	Essen . . . 8,00 früh	Frankfurt a. M. 9,40 Vm.	Polen . . . 4,12 früh
Barmen . . . 7,15 Vm.	Esseln . . . 10,40 Vm.	Hamburg . . . 5,6 früh	Regensburg . . . 10,10 Vm.
Basel . . . 7,5 Nm.	Erfeld . . . 7,33 früh	Hannover . . . 1,52 früh	Rotterdam . . . 11,30 Vm.
Bielefeld . . . 4,7 früh	Danzig . . . 9,29 Vm.	Kiel . . . 9,10 Vm.	Stettin . . . 4,41 früh
Braunschweig 4,7 früh	Dirschau . . . 8,40 Vm.	Königsberg . . . 12,15 Mitt.	Thorn . . . 7,19 früh
Bremen . . . 6,40 früh	Dresden . . . 6,24 früh	Leipzig . . . 3,43 früh	Wien . . . 11,34 Abd.
Breslau . . . 6,35 früh	Eisenach . . . 8,48 Vm.	Leobschütz . . . 12,2 Mitt.	Witten a. Rh. . . 7,7 Vm.

Die „Tribüne“ mit der illustrierten humoristischen Gratisbeilage „**Berliner Wespener**“ kostet für die Monate Februar und März 3,54 Mark und nehmen zu diesem Preise für beide Blätter Bestellungen entgegen:

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs.

L. Frank, Berne,

hält sein **photographisches Atelier** bestens empfohlen.
Reisekosten werden vergütet.

Kinder-Klappstuhl

mit Spieltisch, auch zum Fahren. Preis franco 7 M. Betrag vorher einzufinden an
Albert Hermann in Cuzhaven.

Keine Hühneraugen mehr!

Die bei mir vorrätigen bewährten Hühneraugen-Pflaster lindern sofort den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 10 S. Ds. 90 S.
C. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen

Zu verkaufen:

Eine junge mitthegebende Ziege.
Dienstmann **F. Wilkens** in Harrien.

Aus Wald und Haide.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Besprechung über **Jagd, Wald und Naturkunde.**
Erscheint monatlich zwei Mal, illustriert, elegant ausgestattet. Preis des Bandes von 12 Nummern und 1 Originalfarbendruck 6 Mark.
Probennummern durch alle Buchhandlungen, sowie durch die **Fr. Kuische** Verlags-Buchhandlung, **Trier** (Rheinpreußen).

Meyershof. Geselliger Abend

am **5. Februar 1879,**
präcise **6 1/2 Uhr** Abends,
wozu freundlichst einladet
der Gesangverein.

Aerztliche Anerkennung.

Dem Kaufmann Herrn Heer in Lügen bezeuge ich, daß ich von dessen bekannten **G. A. W. Mayer'schen Frucht-Brust-Saft** vielfach die besten Erfolge bei allen Arten von Husten beobachtet habe.
Lügen, den 17. Juli 1867.
Dr. Voigt.
Obiges Haus- und Genußmittel stets echt in Flaschen zu 1, 1 1/2 u. 3 M. bei **P. L. Janssen** in Brate.

Bier Stück dauernd vergoldete Longe-Uhren,

jede mit gelber oder weißer Kette, regulirt, mit 3jährig. schriftl. Garantie, werden zusammen, um Massenvorrath zu räumen, zu nur **M. 10** Zoll- und steuerfrei verkauft.

Kunstanstalt Lausen (Schweiz).
NB. Verpackungsetuis kosten je 20 S. extra.

Cours-Bericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 25. Januar 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe — (Rl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	94,70 %	95,50 %
4 1/2 % Oldenburgische Consols — (Rl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	98 %	99 %
4 1/2 % Stettin-Anleihe —	98 %	99 %
4 1/2 % Bayerische Anleihe —	98 %	99 %
4 1/2 % Landwirth. Central-Pfandbriefe	94,30 %	94,80 %
3 1/2 % Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Markt —		141
5 1/2 % Contin-Länder Prioritäts-Oblig.	103 %	— %
4 1/2 % Ribbed-Bühner gar. Prior.	101,50 %	102,50 %
4 1/2 % Brem. Staats-Anl. v. 1874	101,25 %	— %
4 1/2 % Kaiserlicher Anleihe —	101 %	— %
4 1/2 % Westpreuß. Provinz-Anleihe	100,70 %	101,50 %
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe (Rl. St. im Verkauf 1 1/2 % höher.)	94,75 %	95,55 %
4 1/2 % Preuß. consolidirte Anleihe	104,30 %	105,30 %
4 1/2 % Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	92,50 %	93,50 %
5 1/2 % Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	101 %	102 %
4 1/2 % do. do.	95,75 %	96,75 %
4 1/2 % do. do.	— %	— %
4 1/2 % do. do.	126 %	— %
Oldenburgische Landesbank-Actien — (40 % Einz. u. 5 1/2 % v. 1. Jan. 1878.)		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 % Einz. u. 4 1/2 % v. 1. Jan. 1878.)	137 %	— %
Oldb. Eisenhütten-Actien (Alugasth.) 5 1/2 % vom 1. Juli 1877)		
Oldb. Ver.-G.-Actien pr. St. o. 3 i. Mfl.		
Wesfela. Amsterd. kurz f. 100 „	168,45	169,25
do. auf London „ für 100 „	20,37	20,47
do. auf Newyork in 6 1/2 Doll. „	4,16	4,22
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 „	16,75	—

Eisenbahn-Fahrplan. Richtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Wrgs. Wochn. Abds.		
	B. 3.	G. 2.	B. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6 23	11 50
Großenfel	"	6 25	11 55
Meinenfel	"	6 30	12 5
Nobenluchen	"	6 40	12 15
Solzwarden	"	6 45	12 25
Brate	Ankunft	6 54	12 35
Sammelwarden	Abfahrt	6 59	12 55
Sammelwarden	"	7 5	1
Elsteth	"	7 15	1 15
Berne	"	7 20	1 30
Neuenloop	"	7 30	1 40
Hude	Ankunft	7 38	1 50

Richtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Wrgs. Wochn. Abds.		
	B. 3.	G. 2.	B. 3.
Hude	Abfahrt	9 10	2 55
Neuenloop	"	9 15	3 5
Berne	"	9 25	3 20
Elsteth	"	9 40	3 40
Sammelwarden	"	9 50	3 55
Brate	Ankunft	10 1	4 11
Solzwarden	Abfahrt	10 13	4 26
Nobenluchen	"	10 19	4 30
Meinenfel	"	10 30	4 45
Großenfel	"	10 40	5 10
Nordenhamm	Ankunft	10 48	5 8